

Erstein täglich Nachmittags mit Ausgabe der Sonntagsblätter.
Abonnementspreis
 vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
 durch die Post bezogen mit dem
 betreffenden Postzuschlag.
Wagen- u. Annahmestellen
 für Inserate und Abonnements
 gegen Kasse, Leipzigerstraße 104,
 gegenüber dem Hotel „Königsberg“.
 H. Knaub, Cigarrenhändler, Leipzigerstr. 77.
 G. Müller, große Steinstraße 18,
 Hirsch und Buchbinder.
 O. Mühl, Buchbinder, Steinstraße 10.
 Heinrich Günther, Buchbinder, 23.
 Heiderich & Sohn in Weißenhofsstr.,
 Burgstraße 60.

Halle'sches Tageblatt.

Erstein
 Hallesches Postamt.
Abonnementspreis
 für die Spalte 1 Sgr. 8 Pf.
 Annahme der für die nachfolgende
 Nummer bestimmten Inserate bis
 9 Uhr Vormittags, spätere werden
 Tage zuvor erbeten.
 Inserate beiderseits der Annoncen-
 bureau Quakenstein & Rogler in
 Halle, Berlin, Leipzig, A. Hoffe
 in Halle, Berlin, Leipzig, Magdeburg,
 Dautle & Co. in Frankfurt a. M.,
 G. Schöller in Hannover u. ad
 Feiler & Co. in Berlin.

Dreimonatlicher Jahrgang.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 194.

Mittwoch, den 21. August

1872.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 18. August. Die heutige Speu. Btg. urtheilt über die beachtlichste Gründung eines deutschen Nationalfeiertages gerade so, wie wir. Sie schreibt: „In den letzten Wochen erhielten wir eine Menge von Einsetzungen, welche sich für die Abhaltung einer allgemeinen Nationalfeier am 2. September aussprechen. Wir haben dieselben nicht zum Abdruck gebracht und sind den verschiedenen Einsetzern schuldig, die Gründe darzulegen, warum wir dies nicht gethan. Schade, dass die Darlegung dieser Ursachen dem betreffenden Plane jedenfalls nicht, ist es doch schon allgemein anerkannt, daß in diesem Jahre eine solche allgemeine Feier nicht mehr oder noch nicht zu Stande kommen wird. Wir sind nicht gegen den Gedanken einer Nationalfeier zum Anbenden an die großen Ereignisse der letzten Jahre, aber wir sind dagegen, für dieselbe den Gedächtnistag einer Schlacht zu wählen. Nicht aus parteilicher Kriegsverabsäumung und allgemeiner Menschenwürdigkeit, sondern gewisser Mängel aus ethischer Rücksicht. Es ziemt sich nicht für ein Volk von der jetzigen Kriegesbrüderlichkeit des deutschen, alljährlich mit dem Säbel zu rasseln, weil es einmal einen besonders glänzenden Sieg gewann. ... Abgesehen von diesen principialen Bedenken können wir auch nicht finden, daß gerade der Tag von Sedan für eine Feier glücklich gewählt ist. Derselbe ist unter den großen Tagen des letzten Krieges nur einer wie die anderen auch, und nicht einmal primus inter pares. Die Schlacht bei Sedan brachte nicht, wie man gehofft hatte, die Beendigung des Krieges, derselbe hing von da ab erst recht eigentlich an. Die militärische Katastrophe war bei der Capitulation von Metz größer. Als nothgedrungene Leistungen der äußersten soldatischen Tapferkeit stehen Epizaire, Dionville, Gravelotte, Champigny, St. Quentin weit voran, an dramatischer Interesse sind die Tage von Welfort mindestens ebenbürtig gewesen. Nur eine poetische Seite haftet an diesem Tage, es ist der Tag des höchsten persönlichen Triumphes unseres Monarchen über Napoleon III. Aber diesen Tag zum beständigen National-Feste erheben zu sehen, würde, daß sich uns wirklich, dem tapferen und dem würdigen Sinne unseres kaiserlichen Herrn am wenigsten entsprechen. Feiern wir diesen Tag in den Cafetären wie jeden anderen großen Siegestag, den die einzelnen Armee-corporps und Regimenter für sich begehen, wie die Brandenburg ihr Spichow und Dionville, die Garben und Sachsen ihr Gravelotte, die Polsteiner ihr Bernville, die Badenier ihr Welfort, die Bayern ihr Weißenburger begehren. Unser Volk ist soldatisch genug, um auch daran seine Freude und seinen süßigen Antheil zu haben, denn bei uns geht Gottlieb jeder beliebige junge Mann sein Jahr durch die Cafetäre wie durch eine Erziehungs-Anstalt, aber verschone man uns mit einer allgemeinen National-Feier, welche unannüthige Re-nommage groß zieht.

Was in ganz Deutschland als National-Feiertag zum Andenken an den letzten Krieg begangen werden muß, ist einzig und allein der 18. Januar, der Tag der Proclamation von Kaiser und Reich in dem großen Saale des Schloßes von Versailles. An diesem Tage wurde die Frucht des Krieges und damit zugleich die Frucht einer zweihundertjährigen Entwicklung gepflückt. Der Krieg war angezettelt worden, um die nationale Einigung Deutschlands zu verhüten. Statt dessen schuf er sie und dieser Tag brachte sie zum Ausdruck.
 Die Auserziehung eines großen, zerriffen und geknechtet gewesenen Volkes, das ist ein Tag, der seiner dankbaren Feier werth ist. Auch die Amerikaner feiern den Tag ihrer Unabhängigkeitserklärung, nicht die Capitulationen von Yorktown und Saratoga.“ Uebrigens wird der 2. September für dieses Jahr in verschiedenen Städten als Volksfest und in ganzen Landestheilen als Schulfest gefeiert werden, und dazu haben wir, wo der Beschluß einmal gefaßt ist, nur das schönste Weing und die beste Festimmung zu wünschen. Unser Widerspruch bezieht sich nur auf die Wahl des 2. Septembers zum lebendigen alljährlichen National-Feiertag für das ganze Deutsche Reich. (Köln. Btg.)

ren solle. Die Kapitalisten seien ja mit ihrem Vermögen durchaus nicht an die Scholle gebunden und es könne sich daher eines Tages wohl ereignen, daß das Kapital statt der Arbeiter auszuwandern und sich einem Lande zuwenden wo die Arbeitskraft weniger theuer sei als in England. Ob die „Times“ dieses Auskunftsmitel wirklich ernst nehmen, muß dahingestellt bleiben.
 Nicht ohne allen Zusammenhang mit der fortgesetzten Entsefelung der Individualität sind die seit dem 15. d. M. in Belfast stattfindenden Unruhen, welche bereits das ernste Eingreifen der bemanneten Macht hervorgerufen haben. Fanatismus, Sozialismus und Ultramontanismus haben allem Anschein nach dabei die Hände im Spiel und beweisen, daß in Irland das Unkraut recht kräftig neben dem Weizen der neueren englischen Gesetzgebung gedeiht.
 Die öffentliche Aufmerksamkeit in Frankreich ist gegenwärtig außer auf die Schicksalsfrage in Kronville auf die Sitzungen der Arrondissements- und Generalräthe und die von denselben kundgegebenen Wünsche gerichtet.
 Das „Journal des Debats“ berichtet die über den Grafen Bogus in Umlauf befindlichen Nachrichten. Danach sei der Graf, bekanntlich Gesandter bei der Hofe, zur Abschiedsaudienz beim Sultan eingetreten und dieser habe sich nicht erhoben, um ihn zu empfangen, sondern erst eine Bemerkung des Gesandten an den ihn begleitenden Minister und dieses an dem Pabstschah hätte letzteren veranlaßt, aufzustehen und dem Gesandten die Hand zu reichen. Die „Debats“ meinen, es sei also zwischen dem Sultan und dem Gesandten Nichts vorgefallen, was dem Letzteren zum Vorwurf gereichen könnte.
 Einem Madrider Telegramm der „Independence“ zufolge gebent Don Carlos demnachst nach Genf zurück-zufahren, welches er freiwillig zu seinem eigenen wie zu Spaniens Besten gar nicht hätte verlassen sollen. Man darf bar nach wohl annehmen, daß die Niederlage seiner Anhänger — und vielleicht für immer — eine vollständige ist.

Die englischen Parlamentsferien gestalten der „Times“ auch einen Blick auf diejenigen hässlichen Verhältnisse zu werfen, an denen das Unterhaus aus guten Gründen still-schweigend vorbeizugehen pflegt, weil sie ein Gebiet berühren, auf welchem die Vorbeere für langathmige Leistungen der parlamentarischen Tribüne selten zu sein pflegen und auf welchem die Auefaat der in England und von England aus zur Herrschaft gelangten volkswirtschaftlichen Richtung bereits die üppigen Halme einer unwillkommenen Ernte zu zeigen beginnt. Die sociale Frage, sowie sie sich in den täglichen Arbeitseinstellungen der verschriebenen, ja fast aller Industriegebiete des Landes deutlich zu erkennen giebt, ist es, auf welche das letzte Blatt die Aufmerksamkeit seiner Leser hinlenkt. Es weist auf die Folgen hin, zu denen nach und nach die Arbeitseinstellungen, die höheren Löhne und ganz besonders die kürzere Arbeitszeit der Kohlenzu-bearbeiter allein in England geführt haben, Folgen, die ihm von wahrhaft revolutionärer Art zu sein scheinen. Die „Times“ erörtert mit Besorgnis vererbender Miene das „Wohin?“ — das „Woher?“ mag das Cityblatt nicht für diskutierbar erachten — und relativirt dann die einzelnen Studien, welche die Arbeiterbewegung durchlaufen. Zuerst sei für die neunhundert-Tausend agitiert worden, dieselbe sei noch nicht überall eingedrungen, als sich von Amerika aus bereits die Propaganda für die achttägige Arbeitszeit in den Kohlenbezirken eingedrängt habe. Mit demselben Rechte, meinen die „Times“, könnten die Arbeiter auch eine sieben- und sechstägige Arbeitszeit verlangen, nur möchten sie sich einmal vergegenwärtigen, wohin das schließlich füh-

Deutsches Reich.

— Die Speu. Btg. schreibt: „Es ist, wie wir hören, noch nicht ganz sicher, ob der Fürst Biemarck bei der Zusammenkunft der drei Kaiser wird agnoscirt sein können. Die Rufe von Geschäften, die er sich erst in der letzten Woche hat gönnen können, wirkt zwar förderlich auf sein Befinden; doch ist ihm ärztlich jede geistige Anstrengung um so ernstlicher unterzagt worden, je weniger er in den ersten Monaten seines Landaufenthaltes die Schonung seiner Arbeitskraft beobachtet hat, die ihm vorgeschrieben war.“
München. Das „Bairische Vaterland“ hebt mit Genugthuung hervor, daß die Sammlung der Leser des „Vaterland“ für den heiligen Vater schöner und größer sei, als die aller katholischen Wälder Deutschlands zusammen-genommen.“ In der That beläuft sich das Ergebnis dieser

Feuilleton.

Süd und Nord.

Novelle von Ludwig Fabicht.

(Fortsetzung.)

40) War auch das Gesecht an den Weißenburger Fronten nur ein Zusammenreffen der beiderseitigen Avantgarden gewesen, so hatte doch der glückliche Erfolg desselben die Stimmung der Deutschen mächtig erhöht; sie hatten das Bewußtsein erhalten, daß der Feind ihrem Muthe und Ausdauer weichen werde — weichen müsse, und schon zwei Tage später sollte die Armee der großen Nation einen Schlag erhalten, von dem sie sich nie mehr erholen konnte; der gefeierte Sieger von Solferino und Magenta, auf den der französische Soldat mit Stolz und Bewunderung blickte, erhielt die furchtbare Niederlage.
 Wohl erlangen auch hier wieder die deutschen Krieger auf dem Schlachtfelde von Wörth nach heißem, schwerem Kampfe den Sieg, aber um so gloriereicher sind die Thaten, die hier vollbracht worden, und die zu den herrlichsten und größten gehören, die je die Kriegesgeschichte zu verzeichnen gehabt hat.
 Wieder hatten sich die Franzosen in einem zur Vertheilung äußerst günstigen Terrain aufgestellt, um ein Heere wie dem deutschen, von denen jeder Einzelne ein Held genannt werden muß, war es möglich, den Feind zu vertheilen.
 Auch dem Regiment, dem der Baron Lobach angehöre, war wieder eine schwere Arbeit zugewallen. Es galt die Weinberge von Wörth zu stürmen.
 Zwischen den Hopfengärten am Ausgange des Fleckens empfing sie von den Höhen der furchterlichen Kugelnregner. Böllig ungedeckt führten sie über die Sumpfwiese in

atmosphärischen Anlauf den freien Abhang hinauf, den langsam zu ersteigen schon Mühe kostete.
 Das mörderische Feuer vom Dichticht her verdoppelte sich und trieb sie zurück.
 Aber dennoch immer wieder hinauf und hinein in den Hagel von Chassepots und Mitrailleten. Erst beim vierten Ansturm gelang es ihnen, einen terrorstarrigen Absatz zu erreichen.
 Beim fünften Versuche, in den Wald vorzudringen, sahen die Offiziere die Unmöglichkeit ein, sie opfereten ihre Leute umsonst.
 Lag doch das Schwerste, furchterlichste hinter ihnen, von einem Feinde niedergeschmettert zu werden, den sie nicht sahen, und auf den sie nicht zielen konnten. Jetzt hatten die Braven wenigstens eine Deckung, sie warfen sich nieder und konnten nun mit größerer Sicherheit ihre Kugeln in die Höhe senden.
 Lobach mußte seine Leute bewundern, die nach dem heftigen, alle Fiebern erregenden Sturm, ihr Linnabdel-gewebr so ruhig und fallstüchtig handhabten, als ob sie sich auf dem Schießplatze befänden.
 Wie alle seine Kameraden stand er mit gezeigtem Säbel aufrecht da, während die Augen um ihn herum-zuckten. Vergeblich beschworen die braven Soldaten ihren Führer, sich nicht unnütz der Gefahr auszusetzen und sich ebenfalls niederzuwerfen.
 Ich danke Euch für Eure Sorge, sagte er gerührt, aber hier ist mein Platz.
 Nach mehrstündigem, heldenmüthigem Ausharren kam endlich die Hilfe, und diesmal waren es die Bayern, die sie brachten, und die durch ihr kühnes Vorgehen auf dem rechten Flügel den Bedrängten Takt schafften mußten. Sie machten hier den Bestand schon wieder weit, den ihnen die Preußen vor Weißenburg geliebt hatten.
 Als die Letzteren die im Thal zur Rechten vorrückenden Bayern sahen, schöpften sie neue Hoffnung; nun mußte

endlich die furchtbare Stellung des Feindes erschüttert werden; aber noch einmal zweifelten sie an dem Erfolge, als von dem mörderischen Hagel der Chassepotkugeln die hellblauen Reihen der Anruhmännern förmlich niedergemäht wurden, und die ganze Masse sich flüchtig wieder abwärtzte stürzte.
 Im Grande unten rafften sich die Bayern wieder zusammen, löwenmüthig führten sie von Neuem vorwärts; jetzt konnten auch die Preußen den letzten kräftigen Stoß versuchen, und damit war die Widerstandskraft des Feindes gebrochen, er floh in wilder Flucht. Der Tag gehörte den Deutschen.
 Ihr jetzt die Höhen hinaufreitender Heerführer, der Kronprinz von Preußen, sah sich von der begeisterten Liebe der Sieger fast erdrückt, und die Süddeutschen waren es, die ihm am lautesten jubelten; seitdem nannten sie ihn nur „unser Fritz.“
 Trotz jenes furchtbaren Höhenfeuers, der dem Baron Lobach mit seinen Leuten gefandren, war er unversehrt geblieben. Er benedete beinahe seine gefallenen Kameraden um das Glück, für das Vaterland gebüht zu haben.
 Was war ihm jetzt noch das Leben werth? Die höchste Seligkeit, die ihm hätte zu Theil werden können, hatte er sich in seiner Verblennung selbst verschert.
 Silbergard im Kloster! — Dieser schmerzliche Gedanke tauchte jetzt, nachdem der Kampf mit seiner furchtbaren Aufregung vorüber, immer wieder in ihm auf.
 Vielleicht hatte sie ihn doch allein geliebt, und die bittere Enttäuschung in ihr den Entschluß gewedt, der Welt zu entsagen.
 Was hätte sie sonst dazu treiben sollen; ihr Klarer, heller Geist war jeder schwermüthigen Auffassung des Lebens abgeneigt.
 Wie gern hätte er noch heute Wildenbruch aufgesucht, um von ihm Näheres über Silbergard zu erfahren, aber die Pflicht hielt ihn zurück. (Fortf. folgt.)

entgegen — und ich sagte darauf mit Jovial: „Tant pis pour Mademoiselle Jeannotte!“ So konnten wir uns natürlich nie einigen. — Nein, es ist ein ganz anderer Mönchener, der nicht der geringste königliche Staatsrat ist, welcher mir sagte: „Sie sollen sehen, unser König folgt wieder einmal seinem eigenen jungen Kopfe und hört nicht auf die Wünsche seines noch immer wunderbar treuen Volkes und bleibt allein der sicher segensreichen Fürstenthumsverfassung in Berlin fern. Lieber in Wilsa Berg der Erde, als in Berlin der Zweite! Und welche eine hübsche Gelegenheit hätte er dort, seinen neuen Gedanken Krönungswagen einzuführen — der spielte doch früher die erste Rolle in Berlin. Und wie würde das aufgeklärtere Baiern jubeln, wenn der König sich aus Berlin eine kleine blonde Königin mitbrächte! Ja, gerade aus Berlin! Ich selber bin ein guter Katholik, aber eine protestantische Königin bringt uns Heil. Nur keine Königin, die wieder Schmeicheln sucht die alten zerfetzten Kirchentheile ausbeißert. Aber er will ja gar keine Königin — eben weil er nicht will. Ich glaube nicht an die jüngste Spätterei: König Ludwig habe dem Kaiser Wilhelm auf seine freundliche Einladung nach Berlin geantwortet: „Ich werde kommen, wenn Euer Majestät mir das schriftliche Versprechen geben, die Töchter des Prinzen Friedrich Karl und alle übrigen Prinzessinnen von zehn bis dreißig Jahren, die dem Hause Hohenzollern anverwandt und zugehörig sind, während meiner Anwesenheit in Berlin und Potsdam nach Hinterpommern zu verbannen. Non — possumus!“ Nein, ich glaube nicht daran. Aber ich fürchte ernstlich für unser Baiern, wenn dieser so hochbegabte König hartnäckig auf seinem jetzigen einjamem Schicksal fortwähnt. „Ich will!“ — oder: „Ich will nicht!“ ist kein würdiges Königswort. Die Zeiten sind, Gott sei Dank, vorüber, wo ein König höhnen durfte: „L'Etat c'est moi!“ Und wenn König Ludwig unverehelicht stirbt oder, was bei seinen Eigenheiten nicht unmöglich ist, plötzlich die Krone niederlegt — was dann? Sein junger Bruder Otto hat eine ganz zerüttete Gesundheit... und dann kommen die Kaitzpolde, und die sind — Kom! Armes Baiern!“

Da kam gestern ein ehrlicher Schwabe an, der sagte zuversichtlich: „Unser König Karl geht nach Berlin — er ist müde“, und er thut Alles, was er müde, wenn's ihm auch noch so sauer wird. Und es wird ihm fürchterlich sauer, nach Berlin zu gehen, weil er dort eine Uniform tragen und mit allerlei Leuten außer seinem Freunde und Gesellschafter Spitzberger schwätzen und — o fürchterlicher der Schreden! — bei den Paraden doch ein Pferd besteigen muß, Er, der alle Jahre nur einmal hoch zu Ross sichtbar ist, wenn er in feierlichem Schritt durch die Straßen Stutzgarts zur Eröffnung der Kammer tritt... auf einer Reitanstalt, welche der Oberstleutnant Graf Tauernheim so fürchterlich dreist hat, daß sie nur noch daherscheitelt wie eine Flegel in der Batteriemittel. König Karl kann doch unmöglich verlangen, daß in Berlin alle Paraden und Märsche ein zuliebe zu — Fuß abgehalten werden! Das dürfte er sich Anfangs März 1871 wohl auf dem Schlachtfelde von Champigny-Wittich erlauben und seine würtembergischen Cavalleristen und reitenden Artilleristen zu Fuß an sich vordemarschieren lassen — es waren ja seine würtembergischen Truppen. Aber in Berlin... Wädhete erst Alles glücklich vorüber sein! Natürlich müssen Graf Tauernheim und das alte Paraderosß mit... „Hut ab!“ — sagte ich — vor einem Könige, dem die Götter die „bezaubernde persönliche Liebesswürdigkeit“ und edle Reittkunst verpflegt haben, und der gegen seine Neigungen dennoch thut, was er als getreuer Landesvater thun muß!“ (N. Fr. P.)

Kirche und Schule.

Das Provinzial-Schulcollegium Breslau hat bekanntlich die Direktoren der Gymnasien und Realschulen schriftlich angewiesen, die Lehrer in ihren Anstalten darauf hinzuwirken, daß zur Annahme eines Vorstandsamts in irgend welchem Vereine die Genehmigung des Provinzial-Schulcollegiums notwendig ist. In Konsequenz dieser Instruktion hat das Provinzial-Schulcollegium in Breslau jüngst dem im Genossenschaftswesen seit einem Jahrzehnt thätigen biesherigen Stellvertreter des Vorsitzenden des großen Konsumvereins in Görlitz Oberlehrer Dr. Blau die Annahme des Direktorats des Unterverbandes der Kaufleute Konsumvereins unterlagt, da Art und Umfang der Arbeiten für den Direktor eines solchen Vereins mit dem Beschränkte nicht wohl verträglich erscheint.

Börse - Veranmeldung in Halle am 20. August 1872.

(Betriebsverhältnisse netto, Preise mit Aussch. der Courtagen.) Weizen 1000 Kilo, feiner, hauptsächlich in feiner Qualität, alter und neuer 84—88 Zfr. bezahlt. Roggen 1000 Kilo, unverändert alter 56—59 Zfr. bezahlt, neuer 61—62 Zfr. bezahlt. Gerste 1000 Kilo, unverändert mehr Regen, feine Qualitäten sind gefragt Landgerste 54—55 Zfr. bezahlt, (150 Pfd. 48—49 Zfr.) sein alter Weizen, Ober. 56—61 Zfr. bez. (150 Pfd. 50—54 Zfr.) Gerstemasz 50 Kilo, rauch, 4 1/2—4 3/4 Zfr. nach Qualität zu notiren. Hafer 1000 Kilo, 48—50 Zfr. sein bis 52 Zfr. bezahlt. Weizenfrüchte 1000 Kilo, Mittel-Sorten, feine Qualität 71 Zfr. bez., Geben ohne Notiz. Rühmel 50 Kilo, unverändert 10 1/2—10 3/4 Zfr. bezahlt. Delfaaten 1000 Kilo, Raps matt und ohne Nenderung, ist aber ohne Angst, Weizen gran, 124 Zfr. bezahlt (104 Zfr. p. 136 Pfd.) blau 143 Zfr. (115 Zfr. p. 136 Pfd.), better 81—83 Zfr. bezahlt (73—74 Zfr. p. 150 Pfd. Netto). Stärke 50 Kilo, unverändert 9 1/2 Zfr. incl. bezahlt. Spiritus 10,000 Liter - p. H., still loco Kartoffel- 24 1/2 Zfr., Rüben- 21 1/2 Zfr. bezahlt. Preßöl 1 Kilo, 12 1/2 Zfr. bezahlt. Rüböl 50 Kilo, 11 1/2 Zfr. zu notiren. Prima Solaröl 50 Kilo, bei leichstem Abzug Preise unverändert. Petroleum, deutsches, 50 Kilo, bei leichstem Abzug Preise unverändert. Kohlen 50 Kilo, unverändert. Wälderholz 50 Kilo, 3 1/2—4 1/4 Zfr. Wäldermaße 50 Kilo, 1 1/2 Zfr. Pfannen 50 Kilo, ohne Handel. Kirchen 50 Kilo, nichts gemacht, in allen Sorten gesucht. Kartoffeln, Speise- 1000 Kilo, 20—22 Zfr. bezahlt. Delfaaten 50 Kilo, loco biesige 2 1/2 Zfr. bezahlt. Futtermaße 50 Kilo, 2 1/2—2 3/4 Zfr. bezahlt. Kite 50 Kilo, Roggen- 2 1/2 Zfr., Weizen- 1 1/2—1 1/4 Zfr. bez. Sen 50 Kilo, 1—1 1/4 Zfr. bez. Langstroß 50 Kilo, 2 1/2 Zfr. bez.

Vermischtes.

Berlin. Kürzlich erschienen einigen Pennbrüdern die Früchte, welche an den Büumen eines Gartens in der Hofenhaide (neben Gratzwiel) wuchsen, so verführerisch, daß sie es nicht über das Herz bringen konnten, davon zu naschen. Aber das Auge des Räubers wachte, einige gerufene Gärtner und deren Freunde, denen überdem noch zwei Hunde folgten, verjagten nicht nur die Eindringlinge, sondern es entpinn sich noch eine seltsame Prügelei, die sich so nach und nach bis zu den Baracken hinzog. Das war aber den Bemerkungen der letzteren zu viel. „Was, riesen sie, „Parada“ soll durch eine Prügelei entsetzt werden? Das dürfen wir und nicht gefallen lassen.“ Sprachen und schmissen Prügel und Wehrzeuge aus ihrem Terrain. Ein. Die im Jahre 1871 für den Dombau verwendete Summe beträgt 199,282 Zfr., wodurch der Gesamtaufwand, der seit dem Jahre 1864 verbaut ist, auf 1,064,205 Zfr. steigt.

Die „Magdeb. Zig.“ bringt folgendes Versehen: Uns Deutschen zum 2. September. Einig im Krieg, Einig zum Sieg! Aber um Frieden und Sieg zu feiern, Mächte nun jeder sein Viehchen leinern. Deutsche Weisel — Aber sag's leise.

Leipzig, 19. August. Die Herren Franzosen haben fort, sich gründlich lächerlich zu machen. In diesen Tagen empfangt ein hiesiges Handlungshaus von einem Pariser Hause, mit dem es lange Jahre in Verbindung gestanden, Anzeige, daß dasselbe jede Verbindung abbrechen müsse, da „es ein Gebot der Ehre für die Franzosen sei, seine Geschäfte mehr mit Prussionen zu machen.“ Die einfache Folge davon ist, daß das Leipziger Handlungshaus künftig die betreffenden Geschäfte direct und ohne Vermittlung der Pariser Zwischenhändler betreibt.

In dem Walde Langel bei Ködern im Götha'schen (bei Mühlhausen) wurden am 6. August Hünengräber aufgefunden. Nach der Deffnung eines etwa 90 Fuß großen Hügel, der kein natürlicher schien, wurde ein großes Grab gefunden, dessen Boden mit Steinplatten ausgelegt war, und unter diesem ein zweites Grab. In dem obern Grabe fand sich auf eigener Bohle ein männliches Skelet, den Blick nach Norden gewendet, neben demselben ein steinerner Streithammer und ein broncener Gekt (Stoßhämmer mit breiter, schneidender Spitze) rechts neben dem Haupte, zwei thönerne Gefäße zur Seite, eine dolchartige Waffe von Bronze am Arme. Das in der untern Grabkammer liegende Skelet hatte den Blick nach Süden gewendet und zeigte als Beigabe eine Pfeilspitze von Feuerstein. Um das obere Steingrab fanden sich noch 8 weniger gut erhaltene Skelete. Die Abwechselung alles Eisens und die Leichenbeerdigung deuten darauf hin, daß dieses Hünengrab älter als unsere Zeitrechnung, viellecht Zabratunzeit ist. Zur Zeit des Tacitus verbrannten die Deutschen ihre Leichen und das Eisen war schon allgemein im Gebrauch.

Die Hofschaulpielein trällern. Se eobach in München beging am Montag ihr 50jähriges Dienstjubiläum. An diesem ihrem Ehrentage wurde, welche garte Anspielung! — „Die alte Schachtel“ gegeben.

Ein preisgekröntes Fest-Kndelbessen fand kürzlich in einem Gasthause zu Weilheim statt. Es waren drei Preise ausgesetzt und diese wurden von drei Herren gewonnen. Der erste dieser Herren hatte 26, der zweite 19 und der dritte 16 Kndel zu sich genommen. Hier darf man wohl von ganzem Herzen „Gefegnete Maßzeit“ wünschen.

Berliner Börse. 19. August 1872.

Table with columns: Fonds- u. Staatspapiere, per Cent., and prices for various securities like Nordb. Bundes-Anl., Consolidirte Anleihe, etc.

Table with columns: Eisenbahn - Stamm - Aktien, Div. n. 71, and prices for various railway stocks like Berg-Märkische, Berlin-Anhalt, etc.

Table with columns: Bank- u. Industrie-Aktien, and prices for various bank and industrial stocks like Berliner Bank, Darmstädter Bank, etc.

Ergebnisse des Kohlenbergbaues des Halle'schen Oberbergamts-Districts im 2. Quartal 1872.

Large table showing coal production results for the Halle district in the 2nd quarter of 1872. Columns include: Regierungsbezirke, Steinkohlen (Merseburg, Magdeburg, Potsdam, Frankfurt a/D., Stettin), Braunkohlen, and Summe. Rows detail production volumes, natural income, and expenses.

Bett- und Matragendrell, Inlett empfiehlt

H. A. Burkhardt, Kleinschmied 5.

Bekanntmachung. Bei einer als Marktblöckchen bekräfteten Person sind 1. eine von blauer Seide und Perlen gefüllte Börse mit Stahlbügel, 2. ein Geldbeutel, halb blau und halb gelb gefärbt, in Beschlag genommen.

Neue Emdener Vollerlinge erhibelt (von diesen Emdener wurden die erst gelangenen vor circa 14 Tagen auf unfers Kaisers Tafel als große Delikatessje servirt) und empfiehlt à Stück 1/2, 1 1/2, 2 Gr Boltze.

Gothaer Cervelatwurst (Winterwaare), frisch abgefochten Schinken, Emmenthaler, Schweizer und Limburger Käse empfiehlt Oscar Gruneberg, Brüderstr. 4.

Frischen Portland-Cement in 1/2 u. 1/3 Tonnen sowie ausgewogen empfohlen Klinkhardt & Schreiber.

Das seit 30 Jahren von meinem Vater geführte Braunfohlenformerei-Geschäft habe ich übernommen und setze dasselbe für eigene Rechnung unter der bisherigen Firma: Albert Pressler fort.

Bekanntmachung. Kreis-Eingekessene, welche die Reue bei Kallisch 1835 und bei Berlin und Potsdam 1852 im Königl. 1. Garde-Regiment zu Fuß mitgemacht haben, und dadurch eine Erbberechtigung auf die Kaiserlich Russische St. Annen-Medaille erworben haben, werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen schriftlich oder persönlich bei mir zu melden.

Anhalt-Dessauische Landesbank, Abtheilung für Realcreditgeschäfte.

Wir haben den Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. mit unserer Vertretung im Regierungsbezirk Merseburg beauftragt. Dessau, den 17. August 1872.

Anhalt-Dessauische Landesbank. Hermann Kühn. Ossent.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung erbleiten wir uns zur Entgegennahme von Gesuchen um unkündbare und kündbare Darlehne und glauben auf die Billigkeit der Darlehnsbedingungen der Anhalt-Dessauischen Landesbank besonders aufmerksam machen zu müssen.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Comp. Kulisch. Böttcher.

Getragene Fracks kauft F. Fischer, Mühlgraben 6, vis-à-vis Zabels Bad.

Zwei bis drei Durschen von 14-15 Jahren erhalten Beschäftigung in der Tapeten-Fabrik am großen Berlin.

Lagerplatz, 40-50 □ R., verpachtet Niemeyerstraße 8-10.

Frauen an die Drechselmaschine und ein Dohentrecht gesucht gr. Brauhansgasse 30.

Ich muß den 23. dieses wieder auf einige Tage verreisen, bin dann aber, in der Regel, Vormittag bis 10 Uhr und Nachmittag von 2 bis 4 Uhr zu Hause. Halle, den 20. August 1872.

Eine Köchin, die auch alle andere Hausarbeit mit übernimmt, wird für einen leichten und guten Dienst nach Jena gesucht. Zu erfragen bei Frau Dr. Me, Kirchthor 15.

G. H. Walter, Mandant der Troittoir-Commission, Brüderstraße 15.

Für Küche und Hausarbeit wird zum 1. September ein brauchbares Mädchen gesucht Leipzigstraße 73, parterre.

Die Besichtigung gegen die Wwe. Grabert nehme ich als unahbar zurück. Frau Reiber.

Ein anst. Mädchen von ansehnl., 5 J. bei einer Herrschaft, wünscht 1. Oct. Dienst durch Frau Deparade, gr. Schlamm 10 b.

Ein dunkelgrauer Heberzieher in der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. vom Domplatz bis zur kleinen Ulrichsstraße verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei dem Portier in der Klinik.

Ein gut empfohlenes Mädchen für die Hauswirtschaft, welches auch waschen und plätten versteht, wird bei gutem Lohn zum 1. September c. gesucht.

Ein Flechtens-Chignon in der Ober-Leipzigstraße verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Leipzigstraße 67, 1 Tr.

Ein älteres anständiges Mädchen wünscht als Verkäuferin oder J. Führung d. Wirtschaft St. v. Frau Deparade, gr. Schlamm 10 b.

Bei Witterung einen Sonnenstirn verloren. Abzugeben ante Promenade 10.

Ein anständiges Hausmädchen, welches gut weisnähen, waschen, und am liebsten etwas Schneiderin kann, wird zum 1. October gesucht Steinweg 2, parterre.

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeige.

Im Schneidern geübte Mädchen finden dauernde Beschäftigung Trüdel 14, 1 Tr.

Heute früh 1/2 Uhr entliehst unser geliebter Conrad von Kallenborn im Alter von dreizehn Jahren. Halle, den 20. August 1872. Die trauernden Hinterbliebenen.

Sehr gute Doublarbeitlerin verlangt bei sehr anständigen Lohn und dauernder Beschäftigung. A. Wölke, gr. Ulrichsstraße 24.

Münchener Keller. Mittwoch Gesellschaftstag.

1 Aufwärterin sucht gr. Schlamm 10 b.

Hallescher Sänger-Verein. Mittwoch Abend Punkt 8 Uhr gemeinschaftliche Probe in der Kaiser Wilhelmshalle.

Ein Mädchen zur Aufwartung gesucht Brunoswarte 1a, 2 Tr.

Der Vorstand bittet um zahlreiches Erscheinen.

Ein Mädchen wird für den Nachmittag zu Kindern gesucht Königsstraße 33, part.

H. Ulrichsstr. 15. Mittwoch Wobdrüben mit Schweinefleisch.

Eine herrsch. Wohnung auf Verlangen mit Pferdeestall am 1. October zu beziehen auf Ludwig etc.

Königl. meteorol. Station zu Halle. 19. August 1872.

2 St. 2 R. mit Zubehör an feinst. Leute zu verm. in Giebichenstein, Burgstr. 16 a.

Table with 7 columns: Stunde, Luftdr., Dunstdr., Regen, Wind, etc. Rows for Morgen, Mittag, Abds., Mittel.

Möbl. St. mit Bett verm. Kaulenberg 5.

Möbl. St. mit Kammer sofort zu verm. Schillerhof 10, nahe am Markt.

Ein junger Schlosser sucht einen Mitbewohner zu einer freundl. möbl. Stube und Kammer gr. Brauhansgasse 26, 1 Tr.

Schlaff. mit K. Martinsgasse 10.

Eine Wohnung im Preise von 30-40 R. wird fogl. zu mieten ges. Kuttelstraße 3, 4 Tr.

Wer eine Annonce hier oder auswärts veröffentlichen will, der beauftrage damit die Unterzeichneten, deren ausschließliches Geschäft es ist, Anzeigen in alle Zeitungen der Welt zu den Originalpreisen zu vermitteln. Haasenstein & Vogler. 3. B.: Emil Erbss., Leipzigstraße 103.

Carl Deichmann, Leipzigstrasse 84, offerirt

pa. Schweizerkäse, Limburger Käse, feinste frische Salzbutte, zu billigen Preisen.

Mecklenb. Sahnenbutter, außerordentlich fein, mild gefalzen bei F. Haenschel, gr. Steinstr. 1.

Große Straß. Butteringe, fein in Butter gebraten, mit deliciar Heringsauce à Std. 1, 1/4 Sgr., erste Sendung, erhibelt Boltze.

Honig, à d. 10 Gr bei H. Mittel, vor b. Rann. Thore.

34 d. gutes Landbrot für 1 R. in A. Bartsch's Bäckerei in Giebichenstein. Ein fast noch neuer, gut gehaltenes Wirtenschreibsecretair ist billig zu verkaufen Brüderstr. 12, 2 Tr.

Einen Spieluhr-Secretair (spielt 32 Musikstücke, enthält eine 8 Tage-Uhr und spielt bei jeder Stunde) ist zu verkaufen in Gonnern bei Wittne Schubert.

4 Delgemälde, biblischen Inhalts, jedes 83 Centim. hoch und 1 1/2 Meter fast lang, sind billig zu verkaufen Warfügerstr. 6, 1 Tr., r.

Einen Præriigen Wagen verk. Parz 34.

Ein fettes Schwein verk. Hospitalplatz 2.

2 diesj. Ziegenböde verk. Parz 45.

Ein großer waschbarer Hund wird zu kaufen gesucht Glauchaische Kirche 12.

Ein Corridorabschluss, verschiedene gut erhaltene Stubenthüren, Fenster u. vergl. zu verkaufen Martinsberg 4.

Halt! Aufgepaßt! 1000 Stück alte Cylinder-Hüte, wenn dieselben auch zusammengebracht sind, werden bis Donnerstag Mittag gekauft im Gasthaus a. blauen Hecht, G. Peip.

Getragene Kleidungsstücke und dgl. laufe fortwährend zu höchsten Preisen. Gef. Abr. bitte zu senden an F. Fischer, Mühlgraben 6, vis a vis Zabels Bad.

Ein gutes Doppelhuhn wird zu kaufen gesucht. Offeriren unter Chiffre R. D. 274 bei Haasenstein & Vogler hier niederzulegen.

Ein Kattensänger-Hund wird zu kaufen gesucht Brüberstraße 4.

Zur Beachtung. 2 Polsterarbeiten werden in u. außer dem Hause gefertigt, sowie Stuben tapetirt. G. Großmann.

Tüchtige Schlossergehilfen erhalten noch dauernde Beschäftigung. Hind. Speck.

Zwei Arbeiter für Holzgeschäft suchen Densel & Müller. Torfmacher werden gesucht Laubengasse 2.

Zum 1. September c. wird auf der Zuckerfabrik Wallwitz bei Trotha ein Waagemeister gesucht. Persönliche Vorstellung mit guten Zeugnissen erforderlich.

Ein ordentlicher, fleißiger Dursche wird gesucht Fischerplan 2.

Eine kräftige Frau an die Kohlenswagen wolle sich melden in d. v. Madat'schen Gesh.

Generalversammlung des Halleschen Wohnungsvereins (Eingetragene Genossenschaft)

Montag den 26. August Abends 8 Uhr im „Stadtschießgraben.“ Tagesordnung: 1. Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vorstandes und Verwaltungsrathes. 2. Bericht über die Ausführung der Bantzen. 3. Darlegung der Bilanz bis zum 1. Juli 1872. 4. Antrag auf Anschluß an den allgemeinen Verband deutscher Genossenschaften.

Halle, den 19. August 1872. Der Verwaltungsrath des Halleschen Wohnungsvereins. (Eingetragene Genossenschaft.) Dr. Otto Ule, Vorsitzender.

RAUCHFUSS'S ETABLISSEMENT ZU DIEMITZ. Heute Mittwoch Gesellschaftstag, frischen Obst- und div. Kaffeezugen. Hochseines Hallesches Attendier auf Eis.

Für die Redaction verantwortlich D. Vertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.